

der Erlösung. Damit erhält das Werk auch eine neuzeitliche Dimension in der Auseinandersetzung zwischen dem staatsbejahenden Zionismus religiöser Prägung und jenen ultra-orthodoxen Gruppierungen im Lande, die nach wie vor den Staat Israel ablehnen, obwohl dieser ihre materielle Existenz gewährleistet. Unter dem Eindruck des Holocausts entstanden, ist dieses leidenschaftliche Plädoyer für Eretz Israel und die Einigkeit des jüdischen Volkes nicht ohne Auswirkung auf die innerjüdische Diskussion geblieben. Die vorliegende Übersetzung ins Amerikanische macht es nun einem größeren Interessentenkreis zugänglich.

Gerd Jüsten

Dieter Vetter, **Religion und Nation im Judentum**. Anspruch und Wirklichkeit. Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. 2000. 199 Seiten.

Dieter Vetter, bis 1996 Professor für Altes Testament und Jüdische Studien an der Universität Bochum, ist vor allem durch sein Werk „Die Wurzel des Ölbaums“ (1996) bekannt geworden. Das neue Buch ist reich gegliedert. Nach elf interessanten Kapiteln folgen eine Schlußbetrachtung, eine Zeittafel, ein Abkürzungsverzeichnis und Literaturhinweise. Vetter geht es nicht um eine Geschichte Israels, sondern vielmehr um den jeweiligen Zusammenhang von Religion und Nation (Volk) und um das Ringen um diesen Zusammenhang von den Anfängen bis hin zur Entstehung des Staates Israel mit seinen aktuellen Problemen und Spannungen zwischen Juden und Palästinensern. Wie realisierte sich die Zusammengehörigkeit von Religion und Nation in der altbündlichen Zeit Israels, in seiner talmudischen Zeit, in der Zeit der Aufklärung und der Emanzipation, in der Zeit des vielgestaltigen Zionismus und nach dem Holocaust? Grundlegend wichtig ist nach Vetter: Israels „Erwählung unterscheidet es von den anderen Völkern, zeichnet es jedoch nicht um seinetwillen vor ihnen aus. Sie ist vielmehr das Sinnbild dafür, daß Gott die Menschheit erwählt. Das einheitliche Volk muß in der Geschichte fortbestehen, damit die Völker ihr Ziel erkennen und ihm zustreben – die Einheit der Menschheit. Dieses Ziel ist in der Ausrufung des einen Gottes verankert. Die dauerhafte Existenz des Einen Volkes in der Geschichte soll deren Ursprung und Bestimmung beglaubigen. Das nationale Mißgeschick begrenzt den partikularen Zweck und bereitet die universale Öffnung vor. Der Weg des einheitlichen Volkes ist das notwendige geschichtliche Instrument des Schöpfers, um die Weltvölker für seinen Plan zu gewinnen und sie in die messianische Zukunft der Einen Menschheit einzubeziehen“ (22). Vetter spricht deshalb von

einem „Weltberuf“ des jüdischen Volkes. Es verfehlt diesen, wenn es nichts anderes sein will als nur ein Volk wie die anderen Völker; eine Gefahr sowohl für die Assimilationsjuden als auch für die radikalen Zionisten, wenn deren alleiniges Ziel die Eigenstaatlichkeit ist, als auch für die Siedlerbewegung, die einen militanten Messianismus pflegt, der zu dauernden Spannungen mit den Palästinensern führt. Darin äußert sich dann leicht „eine Entfremdung von der biblisch-talmudischen Aufgabe des ‚geheiligten Volkes‘“ (173). Vetter erkennt keineswegs die Bedeutung des Staates Israel für die Juden, aber: „Seine politische Realität kann den hohen Ansprüchen an den geschichtlichen ‚Weltberuf‘ der religiös-nationalen jüdischen Gesamtheit nicht gerecht werden ... Die Überlieferung sieht das erstrebte jüdische Kollektiv nur in einer Gesellschaft verwirklicht, die sich auf das messianische Gottesreich hin wandelt“ (172). Deshalb verlangt das aktuelle politische Handeln des Staates Israel eine Friedenspolitik, „nicht jedoch eine theokratische Staatsform“ (ebd.). Vetter verfügt über eine unglaubliche Kenntnis der Quellen, speziell der rabbinischen. Er schrieb das Buch mit sorgendem Blick auf die gegenwärtige Situation des jüdischen Volkes, dem er wieder seinen „Weltberuf“ ins Bewusstsein rufen möchte. Er schließt mit der prophetischen Warnung aus Martin Bubers „Die Stunde und die Erkenntnis“ (Berlin 1936), „daß Israel ... untergehen muß, wenn es nur als politisches Gebilde existieren will. Bestehen kann es – und das ist ... das Paradox der jüdischen Geschichtswirklichkeit – nur dann, wenn es auf seinem Beruf der Einzigkeit beharrt: Wirklichkeit zu machen aus dem im Bund gesprochenen Wort Gottes.“ Franz Mußner

Ulrike Wolff-Jontofsohn, **Friedenspädagogik in Israel**. Beiträge nichtstaatlicher Gruppen zur Bewältigung gesellschaftlicher und politischer Konflikte. Schriftenreihe des Deutsch-Israelischen Arbeitskreises für Frieden im Nahen Osten e. V. Bd. 33. Schwalbach 1999. 460 Seiten.

Die Verfasserin ist Lehrbeauftragte an der Pädagogischen Hochschule Freiburg und legt mit diesem Buch ihre Dissertation vor. Ihre Zielsetzung: den gegenwärtigen Wissensstand über die israelische Friedenspolitik zu erweitern, die besonderen Strukturen der nichtstaatlichen Friedenspolitik aufzuzeichnen und ihrer Vernetzung mit dem Schulwesen nachzugehen. Geschichtliche Rekonstruktion, aktuelle Darstellung und theoretische Erörterung werden ergänzt durch eine Feldstudie, die demonstriert, wie sich Friedensarbeit in der Praxis vollzieht. Die Autorin bewegt sich damit im Umfeld von Arbeiten wie